

ginn neuer Geschäftsführer und Programmleiter der Grimmwelt, möchte laut Lokalzeitung Wechselausstellungen künftig mehr Bedeutung beimessen und ist von interaktiven Erlebnissen überzeugt. Die erste rein digitale Ausstellung, so Stohler in der Pressemitteilung, «eröffnet Zugänge für Besucher jeden Alters, jeder Sprache und jedes Kulturkreises». AKA



Finsterwald, 2019, Ausstellungsansicht der multimedialen Rauminstallation, Grimmwelt, Kassel. Foto: Nils Klinger



Peter Stohler mit Besuchern in der zentralen Sequenz der Installation Finsterwald. Foto: Nils Klinger

→ Grimmwelt, bis 6.10.

↗ www.grimmwelt.de/finsterwald

Anja Braun, Monika Stalder

und Kathrin Affentranger

Luzern — Mit Anja Braun (*1985), Monika Stalder (*1981) und Kathrin Affentranger (*1987) versammelt die Kunsthalle Luzern drei eigenständige Künstlerpositionen. In der multimedialen Ausstellung loten die Künstlerinnen Themen im Spannungsfeld von Kombinatorik, Repetition und Unendlichkeit auf je unterschiedliche Weise aus. Anders, als es die Begriffe vermuten liessen, entspringt das Movens zur künstlerischen Untersuchung dieser Phänomene nicht naturwissenschaftlich-mathematischem Interesse. Vielmehr sind die ortsspezifischen Arbeiten das Resultat eingehender Erkundung der architektonischen Beschaffenheit des multifunktionalen Gebäudes, in dem die Kunsthalle eingebettet ist. Es braucht kein geschultes Auge, um festzustellen, dass die Kunsthalle eine höchst eigenwillige Architektur aufweist. Gerade mal eine lange Fensterfront trennt den gebogenen Hauptraum vom angrenzenden Barbetrieb des Bourbaki. Entsprechend optisch verbunden, erweist sich der museale Raum alles andere als ein klassisch-hermetischer White Cube. Dieser besonderen Situation ist es geschuldet, dass die räumlichen Komponenten den kuratorischen Reflexionsprozess im Vorfeld einer jeden Ausstellung massgeblich beeinflussen. Mit der gegenwärtigen Schau ist den Künstlerinnen diesbezüglich ein Coup gelungen: Ohne die eigene Handschrift preiszugeben, treten die Positionen sowohl mit dem Raum als auch miteinander in einen symbiotischen Dialog. So etwa reflektieren Stalder und Affentranger in ihren Arbeiten die baulichen Eigenschaften des Kulturzentrums durch das Motiv des Kreises. Denn als Rundbau konzipiert, symbolisiert die Architektur in ihrer formalen Geschlossenheit sowohl Ruhe als auch Unendlichkeit. Während Stalder die Thematik des Unendlichen malerisch durch schwebende Monde vor einem dunklen, monochromen Fond zum Ausdruck bringt, zeigt sich das Sujet bei Affentranger durch die mit einer Soundinstallation ver-

bundenen und von Kreisringen geformten Tonskulpturen. Aus vier pastellfarbenen Segmenten zusammengesetzt, dekliniert Affentranger diverse Farbkombinationen durch und erkundet damit die Gesetze der Permutation. Ganz anders nimmt sich der Bezug Brauns zu den raumspezifischen Gegebenheiten der Kunsthalle aus: Mit ihren geometrisch-abstrakten und monumentalen Wandmalereien aus monochromen, teils komplementären Farbfächern verleiht die Künstlerin der von Scheinpilastern segmentierten Ausstellungswand eine vibrierende Ästhetik. Kompositorisch von digitalen Bildschirmen inspiriert, stellt Braun so ihr Faible für die Auseinandersetzung mit der strengen Ästhetik sich überlappender Fenster unter Beweis. Das Thema der Unendlichkeit drückt hier insofern durch, als die raumgreifenden Bilder, verstanden als Bildschirme, eine potenziell unbegrenzte Anzahl von Informationen übermitteln können. *TBO*



Kathrin Affentranger · Tonskulpturen; Monika Stalder · Universen; Anja Braun · Wandmalereien, Ausstellungsansichten Kunsthalle Luzern, 2019. *Foto: Kilian Bannwart*

→ Kunsthalle/Bourbaki Panorama, bis 28.7.
 ↗ <http://kunsthalle-luzern.ch>

Cao Fei

Paris — Ein Bett als Zimmer, darin alles Hab und Gut eines ausgebeuteten Lebens – unvergessen, wie die damals gerade dreissigjährige Cao Fei 2008 im Kunstzentrum Le Plateau die Arbeits- und Lebensrealität einer Osram-Fabrik aus China nach Paris übersetzte. «Whose Utopia» hiess das dazugehörige Video. Wessen Utopien, wessen Projektionen leben wir? Heute stellt sie die Frage neu. Der Titel «HX» steht für das Künstlerviertel Hong Xia in Peking, aber auch für Hong Kong Airlines oder Halbduplex, jenen Nachrichtenmodus, bei dem jeweils nur eine Seite spricht. Urbaner Wandel, Kunst als symbolischer Machthebel, Fliegen als materialisierter Schein des Grenzenlosen und eine Kommunikation, die den Anderen zu Schweigen bringt – all das klingt in ihren Filmen, Fotografien, Installationen an. Die oft desaströse Realität und phantastische Computerwelt konfrontierenden Arbeiten entstanden während vierjähriger Forschung im zum Künstlerquartier gentrifizierten Hong Xia. Cao Fei vermittelt den Wandel, richtet einen sensiblen Blick auf Monstrositäten, setzt den Funken frei, der unterläuft, was unterdrückt. Dass mit dieser ersten je im Pompidou gezeigten Einzelausstellung einer chinesischen Künstlerin das französische Nationalmuseum für die bevorstehende Eröffnung seines Shanghai-Exports wirbt, wirft auch die Frage nach der Kunst als Werkzeug neukapitalistischen Umbaus der Welt auf. *JES*



Cao Fei · Nova, 2019, Video

→ Centre Pompidou Paris, bis 26.8.
 ↗ www.centrepompidou.fr